

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 1 (1897)

Artikel: Zwei Schwiegermütter
Autor: Kreidolf, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans hatte der Dame hülfreich beigeftanden und fie fahien einander nicht fremd zu fein, denn fie lachte und als er ihr den Schleier reichte, fchob fie feine Hand zurück und ftützte fich ftatt beffen auf feinen Arm. Und Arm in Arm giengen fie in der Richtung des Theaters weiter ins Wetter hinein.

„Um Gotteswillen, Fräulein, was ift Ihnen?“ fragte Konrad, denn Verena war totenbleich.

„Kennen Sie die Dame?“ ftieß fie hervor.

„Die Dame — ja, fie ift vom Theater,“ antwortete er zögernd.

„Vom Theater,“ erwiderte Verena und ein gewiffer Haß flackerte in dem Wort.

„Kommen Sie,“ fetzte fie hart hinzu und gieng weiter.

Stumm eilten fie des Weges. Konrad nagte an der Unterlippe und im Herzen brannte es ihn wie Feuer.

Und kaum waren fie zu Hause, fo brach ein Unwetter los, das mit Schloffen und Blitzen dahersuhr. Konrad faß in feinem Zimmer und hatte das Geficht in den Händen vergraben. In ihrem Stübchen aber ftand Verena und weinte. Es war ein Sturm in ihrem Herzen, gleich dem Frühlingssturm, der über See und Stadt daherraste, die Blüten zerpflückend, die Bäume biegend, aber Regen und Wachstum mit fich bringend.

(Fortfegung folgt).

Zwei Schwiegermütter.

Mit Original-Illustration von E. Kreidolf (Tägerwilen), München.



Sanft Peter schlenderte einmal frohgemut hinter der Himmels- pforte auf und nieder und weil eben niemand in Sicht war die Straße herauf und fein Geist in alten Zeiten fich ergieng, fo fchloß er ein Himmelsfensterlein auf und fchaute hinunter ins gelobte Land, wo er in feiner menfchlichen Schwäche gar manches gethan und gelaffen hatte, was er jetzt schier nimmer begreifen konnte. Da traf fein Blick dicht am galiläischen Meer auch ein Häuschen, da hatte ehedem eine ältere Frau ihr Wefen gehabt, die er feine Schwiegermutter genannt. Er lächelte ftille und fchüttelte das Haupt.

Indem kamen hintereinander ihrer zwei den Weg heran und fahen voll Verlangen nach der gefchloffenen Thür. Sanft Peter heftete das Auge auf den erften Himmelspilger, der ihn befonders anmutete. Er trat vor, grüßte mit aller holdfeligen Freundlichkeit und fragte nach der Laft, fo er in feinem Erdenwallen getragen. Es fei ihm ganz wohl ergangen drunten

auf Gottes Erde, meinte der, und immer, wohler, bis zu einem gewiffen Tag, da habe er gefreit und bei der Schwiegermutter Dach und Fach bekommen. „Schon gut, schon gut! Ich kenne das Weitere, du Sohn der Schmerzen,“ jagte der Heilige; „gehe nun ein zur wohlverdienten Erquickung!“

Der andere Mann hatte die Worte aus der Nähe gehört und bald den Redenden und dann wieder die glänzende Gefalt mit dem goldenen Schlüssel und Stabe betrachtet. „So bin ich zweimal in das Joch der Ehe getreten!“ unterbrach er laut und voll fecker Erwartung die kleine Stille.

Da verzog fich die helle Stirne St. Peters rafch in ernfte Falten, und dann ftreckte er abweisend den Stab aus und fchalt heftig: „Nein, nein! Die Dummheit hat hier keine Stätte! Solch unerhörter Unverftand ift der Verftodtheit gleich und will doppelte Buße! Für diesmal bleibt der Himmel dir noch verfchloffen!“

M. Sterner.